



Vorwort

»Fruchtbar und weit umfassend ist das Gebiet der Hermeneutik; in ihrem Kreise liegt die ganze menschliche Welt. Durch alle Zustände, die der Mensch erlebte, durch alle abwechselnde Gestalten der Meinung, durch seine Thorheit und seine Weisheit, seine Verschlimmerung und seine Veredlung, begleitet sie ihn [...]. Es ist keiner unter Ihnen allen, dem Hermeneutik nicht etwas wichtiges zu sagen hätte; alle noch so verschiedenen Bahnen Ihrer künftigen Bestimmung verknüpfen sich irgendwo mit derselben; aber Eine Bestimmung theilen Sie alle auf gleiche Weise mit einander, diejenige, welche Sie auf die Welt mitbrachten – sich als Menschen auszubilden – und zu dem Menschen eben redet die Hermeneutik.«¹

So – oder so ähnlich – begann Friedrich Schiller seine Antrittsrede an der Universität Jena. Tatsächlich war er als Professor für Universalgeschichte und nicht für Hermeneutik berufen worden. Und so wird er an der ein oder anderen Stelle wohl etwas anders formuliert haben. Aber die Hermeneutik hat die gleiche umfassende Perspektive wie die Universalgeschichtswissenschaft. Einst vor allem Textwissenschaft, hat es die Hermeneutik inzwischen mit zahllosen Facetten menschlicher Existenz zu tun. Sie fragt nicht nur nach dem Verstehen, sondern auch nach dem Missverstehen. Sie arbeitet nicht nur deskriptiv, sondern sie diskutiert auch Fragen der Normativität. Sie beschränkt sich nicht auf die Geisteswissenschaften, sondern behandelt auch naturwissenschaftliche Methodik.

Diesem weiten Verständnis der Hermeneutik ist das Zürcher Institut für Hermeneutik und Religionsphilosophie, das 1962 von Gerhard Ebeling gegründet wurde, verpflichtet. Es feierte 2022 sein 60-jähriges Bestehen. Die vorliegende Sonderausgabe der Hermeneutischen Blätter dokumentiert diesen festlichen Anlass. Zwei ehemalige Kollegen, Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Weder und Prof. Dr. Dr. h.c. Pierre Bühler, blicken auf die Geschichte des Instituts und seines ersten Leiters zurück. Ausserdem dokumentieren wir die Posterausstellung zur Gründung und Geschichte des Instituts sowie seiner aktuellen Forschung und Lehre, die unsere Verwaltungsassistentin Susanne Schenker anlässlich des Jubiläums konzipiert und ausgearbeitet hat.

Seit der Gründung des Instituts hat sich sein Profil verändert. Von 1998 an gehörte als zweiter Forschungspol die Religionsphilosophie

¹ Friedrich Schiller, Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?, Neudruck der Erstausgabe der Jenaer akademischen Antrittsrede Schillers aus dem Jahre 1789, Jena 1982, 2.

dazu. Der Name des Instituts, 1962 als »Institut für Hermeneutik« ins Leben gerufen, wurde entsprechend angepasst. Im Zuge der Bologna-Studienreform wurden sowohl Hermeneutik als auch Religionsphilosophie (neu mit dem Akzent *Religion and Science*) bei uns am Institut studierbar.

In den letzten Jahren haben sich die Forschungsschwerpunkte des Instituts erweitert. In der Hermeneutik werden, neben Fragen der allgemeinen und der christlich-theologischen Hermeneutik, nun auch interreligiöse Themenstellungen bearbeitet, z.B. die Hermeneutik des interreligiösen Dialoges oder die Normativität Heiliger Schriften verschiedener Religionen in Theorie und Praxis. Ein 2016 gegründetes »Netzwerk Hermeneutik Interpretationstheorie« verbindet inzwischen fast 200 Mitglieder, die sich für allgemeinhermeneutische wie interdisziplinäre Diskurse interessieren. Jährliche Tagungen des Netzwerks, zumeist in Zürich (2023 zu »Sprache und Aussersprachlichkeit – Ist alles Sein, das verstanden werden kann, Sprache?«), sowie ein mehrmals im Jahr erscheinender Newsletter machen die Vernetzung konkret. In einer UZH-Ringvorlesung zu »Autorität und Autoritätskritik« wurde 2022 ein grundlegendes hermeneutisches Thema interdisziplinär bearbeitet. Ausserdem entstehen gegenwärtig Forschungsarbeiten zu Eberhard Jüngel, der von 1966 bis 1969 das Institut leitete.

Im Bereich der Religionsphilosophie werden klassische und neuere religionsphilosophische Fragestellungen insbesondere in Hinblick auf das Dialogfeld *Religion and Science* bearbeitet. In den vergangenen Jahren wurden dazu etliche einschlägige Veranstaltungen am Institut für Hermeneutik und Religionsphilosophie (IHR) durchgeführt: z.B. die Konferenzen »Religion and Science – Friend or Foe or Unrelated?« (2018) oder »Zum Problem der natürlichen Theologie« (2022) sowie die interdisziplinäre Ringvorlesung »Der Mensch in Wissenschaft und Glauben« (2020). Im vom IHR verantworteten Gesprächskreis »Naturwissenschaft – Philosophie – Theologie« diskutieren regelmässig Experten/innen aus verschiedenen Fachdisziplinen Entwicklungen im Bereich *Religion and Science*. Im Kontext der Digitalisierung betreffen diese Entwicklungen zusehends auch die Forschung und den Umgang mit neuen Technologien. In enger Kooperation mit dem Universitären Forschungsschwerpunkt (UFSP) »Digital Religion(s)« widmen sich darum gegenwärtig und in den kommenden Jahren mehrere Forschungsarbeiten diesem dynamischen Feld und seinen weltanschaulichen Implikationen.

In gewisser Weise gilt also auch für die künftige Forschung und Lehre am IHR: in seinem »Kreise liegt die ganze menschliche Welt«, ja, mehr noch, auch die aussermenschliche Welt.

Wir wünschen allen Lesenden eine anregende Lektüre!

Christiane Tietz und Matthias D. Wüthrich
Zürich, November 2023